

13. FESTIVAL NEUE MUSIK MÜLHEIM Petrikirche Mülheim an der Ruhr

UTOPIE

jetzt

DIETER SCHNEBEL »Luther 500« 17. und 18.11.2018

INHALT

5	Willkommen
7	»Luther 500« – Welturaufführung
9	Editorial
12	Libretto
24	Kinderopern der Singschule an der Petrikirche
27	Hinter den Kulissen



WILLKOMMEN

Liebes Publikum,

unser Festival »Utopie jetzt!« steht dieses Mal ganz im Zeichen der Musik von Dieter Schnebel, der im Frühjahr nach kurzer Krankheit verstarb. Seit 2004 war er unserem Festival freundschaftlich verbunden und seitdem in nahezu jeder Ausgabe präsent, musikalisch und persönlich. Wer von Ihnen in der Vergangenheit bei »Utopie jetzt!« dabei war, erinnert sich vielleicht an die eine oder andere Begegnung mit Dieter Schnebel, die wir in diesem Programmheft abgebildet haben. Wir widmen diese Ausgabe von »Utopie jetzt!« seinem Gedenken.

»Luther 500«, das Werk, das dieses Jahr im Zentrum von »Utopie jetzt!« steht, hat Dieter Schnebel noch kurz vor seinem Tod fertig gestellt. Das Bühnenwerk ist 2017 im Auftrag der Singschule an der Petrikirche für die jugendlichen Sänger*innen der Singschule entstanden. Wir bedauern zutiefst, dass Dieter Schnebel die Welturaufführung seines neuen, großen Werks nicht mehr erlebt.

In »Luther 500« setzt sich Dieter Schnebel musikalisch mit der Biografie und dem Schaffen des bedeutenden Reformators auseinander. Die Inszenierung greift Fragen, die Luther und die Menschen in seiner Zeit bewegten, auf und stellt sie in einen aktuellen Kontext: Welche Relevanz haben die Fragen von damals noch? Welche Fragen bewegen junge Menschen heute?

Wen auch immer Sie heute auf der Bühne erleben: Sämtliche Vokal- und Schauspielparts in »Luther 500« übernehmen Solisten, Mädchenkantorei und Jungenchor der Singschule an der Petrikirche. Anna Clementi, die in der Formation der Berliner »Maulwerker« viele Jahre eng mit Dieter Schnebel zusammengearbeitet hat, hat unseren Jugendlichen während eines Wochenend-Workshops Grundzüge der für die Schnebelsche Musik so wichtigen Elemente Performance und Vokalarbeit nahe gebracht. Den Instrumentalpart übernehmen die Neue Musik-Spezialisten vom Ensemble CRUSH. Für die Inszenierung zeichnen Lidy Mouw und Mathias Kocks verantwortlich. Sie wird erweitert um Videoprojektionen von Lou Raphael Mouw.

Und nun: Bühne frei!

Viel Freude an unserer Aufführung wünscht Ihnen
Ihr



Gijs Burger, Kantor der Petrikirche

DIETER SCHNEBEL

»Luther 500«

Junges Musiktheater
für Darsteller, Stimmen
und Instrumente

Welturaufführung

Im Gedenken an Dieter Schnebel

SAMSTAG 17.11.2018 **SONNTAG** 18.11.2018 17 Uhr

PETRIKIRCHE 17 Uhr

DIETER SCHNEBEL (1930 – 2018)

»Luther 500«

Junges Musiktheater für Darsteller, Stimmen und Instrumente
Welturaufführung

Kompositionsauftrag der Singschule an der Petrikirche
für »Utopie jetzt!«

Mädchen A-Chor der Singschule an der Petrikirche

Jungen A-Chor der Singschule an der Petrikirche

Ensemble CRUSH

Lidy Mouw und Mathias Kocks, Regie

Lou Raphael Mouw, Visuals

Anna Clementi, Workshop Performance

Leitung: Gijs Burger

Darsteller und Stimmen

Mädchen

Sopran 1: Maren Bothur, Helena Heger, Lonny Hermann,
Tilda Huizinga, Felicitas Jeske, Charlotte Liebsch,
Carlotta Meister, Julia Oltmanns, Mila Reck, Annika Schulten,
Clara Schur

Sopran 2: Julia Grauert, Hannah Lena Hartmann, Nea Khalo,
Luisa Kirchmann, Charlotte Lassau, Michelle Maleike,
Lucienne Ott, Jette Schöttler

Alt: Hannah Grasbon, Charlotte Hufschmidt, Emma Kocks,
Antonia Kocks

Jungen

Sopran: Tim Fuchs, Leander Klimsch, Falk von Rekowski,
Dominik Znajda

Tenor: Paul Lassau, Kuno Rupprecht

Bass: Constantin Bendig, Leonard Bendig, Patrick Haase

Ensemble CRUSH

Kyusang Jeong, Klarinette

Enrico Taffano, Fagott

Nemanja Belej, Violine

Mathieu Jocqué, Violoncello

Marin Petrov, Klavier

Klaas Hoek, Harmonium a. G.

Slavi Grigorov, Akkordeon

Yukinobu Ishikawa, Percussion



EDITORIAL

Er war immer noch voller Pläne, bereitete schon seinen 90. Geburtstag 2020 vor, komponierte, gab Interviews, begleitete die Aufführungen neuer Werke. Am Pfingstsonntag in diesem Jahr ist Dieter Schnebel dann mit 88 Jahren überraschend gestorben. Gijs Burger hatte ihn noch 2017 in Berlin besucht.

Dieter Schnebel ist eine große Ausnahmegehalt unter den bedeutenden Komponisten nach 1945. Neben der Komposition wendet er sich auch der evangelischen Theologie zu und arbeitet zwei Jahrzehnte als Pfarrer und Lehrer, ehe er 1976 Professor für experimentelles Musiktheater in Berlin wird. Doch nicht diese berufliche Zweigleisigkeit begründet seine Sonderstellung, sondern die intensive, lebenslange Auseinandersetzung mit geistlichen Themen in seiner Kunst, letztlich die Frage nach zeitgemäßer Kirchenmusik. Denn diese führt im Werk der großen Avantgardisten der Nachkriegszeit eher ein Schattendasein. Wenn überhaupt, speist sich Spiritualität aus anderen Quellen als dem Christentum, etwa bei Cage aus dem Zen-Buddhismus oder bei Stockhausen aus einer eklektizistischen Privatmythologie. In der Tabula-Rasa-Stimmung nach den Verheerungen durch Weltkrieg und Nazi-Zeit scheint die (Rück)Besinnung aufs Christentum nicht mehr zeitgemäß. Vereinzelt Ausnahmen wie György Ligetis »Requiem« (1963-65) als ungeheure Anklage des Holocaust bestätigen dies eher noch.

Der Pfarrer und Komponist Schnebel geht unbeirrt seinen Weg, sucht und erfindet ganz neue Möglichkeiten des vokalen Ausdrucks. In einem Interview bezeichnet er sich als »Autodidakt« und sagt, es habe ihm geholfen, zu keiner »Schule« zu gehören und frei forschen zu können. Immer steht die menschliche Stimme im Mittelpunkt seines Schaffens, er setzt alle Klänge ein, die der menschliche Körper hervorbringen kann. Er arbeitet mit Spezialistenensembles wie »Die Maulwerker« und stößt weit in die Bereiche Performance und Experimentaltheater vor, ohne seine von der Religion geprägte Grundhaltung zu verleugnen. Hier liegt wohl seine große Bedeutung für die Musik unserer Zeit: Neue Musik in den Raum Kirche, wieder auf die Höhe der Gegenwart mit all ihren Widersprüchen und Brechungen zu bringen, ihr ein radikal modernes Antlitz zuzutrauen.

So ist es kein Zufall, dass Schnebel seit 2004 freundschaftlich verbundener Gast des Festivals »Utopie jetzt!« war, bei dem es ja genau um diese Fragen geht, er bei fast jedem Festival persönlich anwesend war und etliche Werke hier aufgeführt wurden, zuletzt 2016. Widerständig, unbequem, aufrüttelnd sein, Einspruch erheben, das war bis zum Tod die ethische Grundhaltung des Protestanten Schnebel. Und vielleicht deshalb hat er gerade mit jungen Menschen, Jugendlichen und Studenten, immer wieder gearbeitet.

Vor zwei Jahren bat Gijs Burger Schnebel schließlich, für die Singschule

eine Kinderoper zum Lutherjahr 2017 zu komponieren. Gijs Burger und Regisseur Mathias Kocks bringen jedes Jahr im Herbst ein musikalisch-theatralisches Werk heraus, gesungen von jungen Menschen bis etwa 12 Jahre. Unterstützt von professionellen Instrumentalisten bezaubern die Kinder durch ihre Natürlichkeit, ihre tollen sängerischen Fähigkeiten und ihren Charme Jahr für Jahr das Publikum.

Schnebel nahm den Auftrag an – oder sagen wir besser: die Herausforderung! Denn es ist viel schwieriger, für Kinder oder Laien auf hohem Niveau zu komponieren als für hoch spezialisierte Profis, die die komplexesten Partituren meistern. Der Komponist muss seine Ideen auf den Punkt bringen und kann sich nicht hinter Rhetorik und Virtuosität verstecken.

Schnebels neues Opus »Luther 500« entwickelte sich und schon bald wurde klar, dass die Zeit bis zum Herbst 2017 nicht mehr reichen würde, Partitur und Aufführungsmaterial herzustellen. Außerdem ging das Stück neue Wege in Richtung eines experimentellen szenischen Oratoriums. Als immer mehr Partiturseiten, fein mit Bleistift notiert, bei Gijs Burger eintrafen, wurde diesem schnell klar, dass das neue Werk sich eher an Jugendliche und ihre Möglichkeiten richtet. Nun waren die Älteren gefragt und es mussten ganz neue Herausforderungen gemeistert werden.

Bis zum September 2017 komponierte Schnebel an seinem Stück und bezeichnete es rückblickend als »großes Werk«. Burger verschob die Uraufführung auf den Herbst 2018. Hier sollen nun Kinderoper und Festival eine Verbindung eingehen und diesen besonderen Höhepunkt gemeinsam bilden.

Doch der Weg dahin war noch weit. Schnebel hat in seiner Partitur nur grobe Vorgaben für die Instrumentierung gemacht. Die Aufgabe für Gijs Burger und Editorin Hanna Fink bestand jetzt darin, die gesamte Partitur und Einzelstimmen zu erstellen. Zu Beginn noch in Absprache mit dem Komponisten, entwickelte sich so die heute zu hörende Version für zehnköpfiges Kammerensemble.

Für die Jugendlichen begann nun eine neuartige und aufregende Probenzeit. Nicht nur, dass der Avantgardist Schnebel Klänge jenseits der vertrauten Harmonien fordert, Cluster notiert und die Grenzen der Stimme erforscht. Allein das kommt im Alltag eines Jugendchores wohl kaum vor. Aber die Regie ging noch weiter: Die Jugendlichen erstellten eigene Videos für Projektionen, konnten szenisch mitgestalten und bekamen von berufener Seite einen Workshop in moderner Performancekunst. Anna Clementi, langjährige Weggefährtin Schnebels und Mitglied der »Maulwerker«, unterrichtete die Jugendlichen ein Wochenende lang, eine sehr besondere Erfahrung, die bei vielen der jungen Menschen sicher noch lange nachhallen wird.

Denn das ist eigentlich das Entscheidende, das Wesentliche bei Großprojekten wie dem Festival »Utopie jetzt!«, dem Oratorium »Luther 500« und der jährlichen Kinderoper: Kinder und Jugendliche werden in einen künstlerischen Arbeitsprozess einbezogen, gestalten von innen ein Werk mit und machen Erfahrungen, die sie an anderer Stelle nicht machen können. Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass dieses Mit-Wirken menschenbildende Qualitäten hat, die unüberschätzbar sind. Die eine wichtige Seite ist die ästhetische Erfahrung von Kunst, die gerade in unserer durchökonomisierten Zeit unendlich

wertvoll ist. Ästhetik ist ein menschliches Grundbedürfnis und lässt sich nur sinnlich erleben, nicht in Geldwert umrechnen.

Dann die geistige, inhaltliche Dimension: Ich begegne etwas, das ich vielleicht nicht sofort verstehe, das mich herausfordert. Musik von Bach etwa begreift man nicht beim ersten Hören. Bei Schnebels Werk kommt noch dazu, dass die Jugendlichen mit der Neuen Musik einen Bereich unserer Kultur kennen- und verstehen lernen, der ihnen ansonsten häufig verschlossen bliebe.

Außerdem weiß jedes Chormitglied, ob acht oder sechzig Jahre alt, dass Musik sich nur zusammen gestalten lässt. Als Gemeinschaft etwas erarbeiten, es immer genauer kennenlernen und schließlich auf die Bühne bringen, sich mit seiner Persönlichkeit einbringen und spüren, dass jede und jeder Einzelne wichtig für das Gesamte ist: Das sind Erfahrungen, die lebenslang weiter wirken können.

Diese große gemeinsame Arbeit von Dieter Schnebel, Gijs Burger, den Regisseuren Lidy Mouw und Mathias Kocks, Videokünstler Lou Raphael Mouw, dem exzellenten Ensemble Crush und vielen, vielen anderen ist ein Geschenk an die Gemeinde, die Festivalbesucher, besonders aber an die jungen Menschen, die viel Zeit damit verbracht haben, neben Schule, Freunden und Familie dieses Werk zu erarbeiten und uns nahezubringen.

Thorsten Töpp

»Utopie jetzt!« 2008: Dieter Schnebel, »HD für 9 Harley-Davidson-Motorräder, Trompete und Synthesizer« © Walter Schernstein



LIBRETTO

Dieter Schnebel

»Luther 500«

**Textzusammenstellung vom Komponisten unter
Verwendung von Chorälen und anderen Originalquellen
Martin Luthers**

1. Introduction: Die Welt um 1500

Die Zeit um 1500, in der Luther lebte, war eine Zeit des Umbruchs. Das Weltbild veränderte sich schlagartig: Astronomen wie Kopernikus, Kepler, auch Galilei konnten – auch mithilfe hoch entwickelter Fernrohre – beweisen, dass die Erde sich in einem gewaltigen Weltraum befindet und da um die Sonne kreist; nicht mehr, wie bis dahin vorgestellt, Mittelpunkt der Welt ist.

Die Entdeckung ihrer Kugelgestalt veranlasste mutige Seefahrer wie Kolumbus, den Atlantik zu überqueren, und führte zur Entdeckung Amerikas. Magellan schiffte um Afrika herum und erreichte Indien und China.

Das Herrschergeschlecht der Habsburger eroberte neue Kolonien und schuf ein Weltreich. Karl der V. sagte: »In meinem Reich geht die Sonne nicht unter!« Auch die Kirche wurde zur Weltkirche und ihr Latein zur universalen Sprache. Päpste, Kardinäle und Bischöfe waren wichtige Machtfiguren.

Der Handel gewann neue Dimensionen. Die Geldwirtschaft der Banken (z. B. die Fugger) ermöglichte einen Welthandel. Neue Technologien im Schiffs- und Fahrzeugbau erweiterten

den Verkehr. Metropolen wie London, Paris, Venedig, überhaupt die italienischen Großstädte (Florenz, Rom, Venedig) schufen urbanes Leben und beträchtlichen Luxus – aber auch Elend. Es entstand eine internationale Vernetzung dieser wichtigen Orte.

Die Erfindung des Buchdrucks führte zu rascher Herstellung von Schrifttum – Bücher, Zeitungen, Flugblätter und deren massenhafter Verbreitung – und revolutionierte somit auch das Geistesleben.

2. Lied I – Vom Himmel hoch

Vom Himmel hoch, da komm ich her,
ich bring euch gute neue Mär,
der guten Mär bring ich so viel,
davon ich singen und sagen will.

3. Geburt und Jugend

Ludher

Luder

Hans Luder, Hüttenmeister

Margarethe, geb. Lindemann, wohlhabende Familie

Geburt des ersten Sohnes **M a r t i n**

Martin Luder

4. Kindesalter

Kindheit in Mansfeld

unbeschwert

Eltern feine Leute

Stadtschule Mansfeld (Grundschule streng)
Angst, Angst, Heulen, Heulen
Welt voll Teufel

5. Lied II – Nun freut euch

Nun freut euch alle insgemein
und lasst uns fröhlich springen,
dass wir getrost und all in ein
mit Lust und Liebe singen.

6. Erziehung

Liebevolle Erziehung

Aber:

»Meine Mutter stäupte mich mal um einer geringen Nuss willen,
bis Blut kam.

Mein Vater stäupte mich einmal so sehr, dass ich vor ihm floh
und dass ihm bang war.

Angst, Angst, Angst,

bis er mich wieder an sich gewöhnt hatte.«

7. Schulen

Domschulen

Magdeburg, vornehme Stadt

Eisenach, heitere Stadt, bei italienischer Familie

Universität Erfurt

strenges Reglement

Logik, Grammatik, Rhetorik, Freiheit

Luder – »der Philosoph« – Examen – Magister – Zweitbester

Jurastudium, Widerwille

»Ein Jurist, böser Christ, schmutzig, gewinnsüchtig«

Er ist deprimiert,

macht sich auf einen Weg.

8. Stotternheim

Mea culpa, mea culpa, mea maxima culpa

Pater noster ...

Ave Maria gratia plena ...

Dimitte nobis ...

1502 – 19-jährig

»Hilf, du heilige Anna!«

»Ich will ein Mönch werden!«

9. Lied III – Aus tiefer Not

Aus tiefer Not schrei ich zu dir,

Herr Gott, erhöhr mein Rufen.

10. Im Kloster

1505 – Eintritt 22-jährig bei den Erfurter Augustiner Eremiten

»Wer sprechen und hören will,

muss lernen, einsam zu sein mit Christus.

So geschah es mir.

Meine Lehre und Predigt

konnte ich nicht in allen Büchern erwerben,

auch nicht bei Aristoteles und den Scholastikern,

Thomas oder Scotus,

bis ich von der Menge abgesondert war
und Chistus allein hörte.

Als ich das tat und jenen allein hörte,
mich ihm mit Maria zu Füßen setzte,
da habe ich gelernt, was Christus ist
und wurde eine Gelehrter im Glauben.«

11. Karriere

Karriere – 1505

1507 Priesterweihe

24-jährig Studium Uni Erfurt

1508 Lehrtätigkeit

25-jährig Philosophie Uni Wittenberg

1510/11 Romreise

27-jährig Delegierter des Klosters

1512 Doktor der Theologie

29-jährig Uni Wittenberg

1512 Professor

29-jährig Prediger in Wittenberg

1512 Subprior

Stellvertretender Klosteroberer

1515 – 1518 Distriktsvikar

32-jährig Aufsicht über elf Klöster

12. Glaubensnot

1512 – 29-jährig in der Klausur

Wie finde ich einen gnädigen Gott?

Indes: Martin Luder fühlt sich sündig.

Er sucht seinen Beichtvater auf, Johann von Staupitz, und beichtet. Zählt alle Sünden der Reihe nach auf, hat Beichtspiegel und bereut. Bekommt Buße auferlegt, je nach der Schwere der Verfehlungen. Es sind Leistungen, gute Werke, Gebete, Fasten, Pilgerfahrten. Wie bei uns heute im Strafrecht gibt es auch abgestufte Geldbußen zur Wiedergutmachung.

Aber die Frage bleibt: Wie finde ich einen gnädigen Gott? Und er erkennt: Die Gerechtigkeit Gottes kommt gänzlich aus dem Glauben. Denn nicht etwa, weil der Mensch gerecht ist, wird er von Gott gerecht erachtet, sondern weil er von Gott erachtet wird, ist er gerecht.

Glaubt einer nämlich an Christus und sein Herz macht ihm Vorwürfe und klagt ihn dadurch an, dass ein schlechtes Werk gegen ihn zum Zeugen aufruft, so wendet er sich alsbald davon ab, wendet sich Christus zu und sagt: Der aber hat Genugtuung geleistet, er ist gerecht, er ist meine Zuflucht, er ist für mich gestorben, er hat seine Gerechtigkeit zu meiner Gerechtigkeit gemacht und meine Sünde zu seiner Sünde.

13. Der neue Mensch

Tag und Nacht war ich in tiefen Gedanken versunken, bis ich endlich den Zusammenhang der Worte beachtete: Die Gerechtigkeit Gottes wird im Evangelium offenbart, wie geschrieben steht: Der Gerechte lebt aus dem Glauben. Da fing ich an, die Gerechtigkeit Gottes zu verstehen, durch welche der Gerechte durch Gottes Gabe lebt, nämlich aus dem

Glauben. Da fühlte ich mich wie ganz und gar neu geboren, und durch offene Tore trat ich in das Paradies selbst ein.

E l e y t h e r i u s

Der Freie, weg von den Fesseln der scholastischen Theologie, frei von Furcht vor den Kirchenoberen, frei von Angst vor dem rächenden Gott.

14. Lied IV – Vater unser

Vater unser im Himmelreich,
der du uns alle heißest gleich
Brüder sein und dich rufen an
und willst das Beten von uns han:
Gib, dass nicht bet allein der Mund,
hilf, dass es geh von Herzensgrund.

Amen, das ist: Es werde wahr.
Stärk' unsern Glauben immerdar,
auf dass wir ja nicht zweifeln dran,
was wir hiermit gebeten han
auf dein Wort in dem Namen dein.
So sprechen wir das Amen fein.

15. Ablasshandel

Aus der Buße entwickelt sich ein Geschäft – der Ablasshandel.
»Wenn das Geld im Kasten klingt, die Seele in den Himmel springt.«
Nun lief dieser Johannes Tetzl herum und predigte:
Er hätte solch eine Gnade und Gewalt vom Papst.
Wenn einer die heilige Jungfrau Maria, Gottes Mutter, ge-

schwächt oder geschwängert hätte, so könne er's vergeben,
wenn er in den Kasten lege, was sich gebühre.

Weiter – es wäre nicht notwendig, Reue oder Leid oder Buße
für die Sünde zu haben, wenn einer den Ablass oder die
Ablassbriefe kaufe.

Er verkaufte auch Ablass für künftige Sünder oder für die Sünde
anderer.

Großes Geschäft.

16. Thesenanschlag

Am 31. Oktober 1517 – Anschlag der 95 Thesen

Eine neue Theologie

Da unser Herr und Meister Jesus Christus sagt: »Tut Buße«,
wollte er, dass das ganze Leben der Gläubigen Buße sein sollte.
Jeder Christ, der wahrhaft Reue empfindet, hat einen Anspruch
auf vollkommenen Erlass von Strafe und Schuld, auch ohne
Ablassbrief.

Jeder wahre Christ, gleichviel ob lebendig oder tot, hat an allen
Gütern Christi und der Kirche teil. Gott hat sie ihm auch ohne
Ablassbrief gegeben.

Man sollte den Christen lehren, dass es besser sei, den Armen
etwas zu schenken und den Bedürftigen zu leihen, als Ablässe
zu kaufen. Denn durch ein Werk der Liebe wächst die Liebe im
Menschen und er wird besser, aber durch den Ablass wird er
nicht besser, sondern nur von der Strafe freier.

17. Lied V – Erhalt uns, Herr

Luthers Thesen sind eine Sensation, sie verbreiten sich dank

des Buchdrucks rasch über ganz Deutschland und die Schweiz
und rufen heftige Reaktionen hervor.

Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort
und steure deiner Feinde Mord,
die Jesus Christus, deinen Sohn,
wollen stürzen von deinem Thron.
Beweis dein Macht, Herr Jesus Christ,
der du Herr aller Herren bist,
beschirm dein arme Christenheit,
dass sie dich lob in Ewigkeit.

Gott, Heilger Geist, du Tröster wert,
gib dei'm Volk einerlei Sinn auf Erd,
steh bei uns in der letzten Not,
g'leit uns ins Leben aus dem Tod.

Prolog zu 18.

März 1518 – Erster Angriff

Der Ablassprediger Tetzlars versucht nachzuweisen, dass Luther
auf den Wegen der Erzketzler Jan Hus und John Wyclif gehe
und ebenso als Ketzer verbrannt gehöre.

Luther: Der Papst kann keine Ablässe gewähren.

18. Dispute

Disputation beim Ordenskapitel Heidelberg

Eröffnung des Ketzerprozesses

Oktober 1518 – Erster Disput in Augsburg

Verhör durch den Kardinal Cajetan:

Der Papst verfügt über den Kirchenschatz aller durch Christi Verdienste, durch die von Heiligen geleisteten guten Werke und könne daher Ablass gewähren.

(Zwischenrufe Luther) »Gnade! Rechtfertigung! Christus!«

(Zwischenrufe Luther) »Evangelium! Glaube!«

Luther: Die Verdienste Christi können nicht Menschen übergeben werden. Des Papstes Gewalt ist nicht über noch wider, sondern für und unter der Schrift (Bibel) und göttlicher Wahrheit.

(Zwischenrufe) »Ketzer!«

1519 – Zweiter Disput mit Johannes Eck in Leipzig

Lang und noch heftiger

»Du denkst wie Wyclif und Hus: Die Autorität des Papstes ist historisch und nicht im göttlichen Recht begründet.«

Luther: »Der Papst ist der Antichrist oder sein Apostel.

So abscheulich wird von ihm durch seine Dekrete Christus entstellt und gekreuzigt.«

Bannandrohung (Exkommunikation)

Ausschluss aus der Kirche ist Verdammnis, Todesurteil.

Exurge Domine, erhebe dich, Herr, denn ein wilder Eber ist in deinen Weinberg eingebrochen.

19. Bannandrohung

In den verschiedenen Streitgesprächen, zumal im letzten mit

Johannes Eck, hatte Luther sich als Ketzer erwiesen, ein Abgefallener vom wahren Glauben der Kirche wie der Tscheche Jan Hus, der 100 Jahre vorher im Konzil von Konstanz verbrannt wurde und singend in den Flammen starb. So droht Luther der päpstliche Bann, d.h. er würde aus der Kirche und ihren Segnungen ausgeschlossen – ein geistliches Todesurteil, worauf die Höllenstrafe stand und überhaupt Tod bedeutete.

Am 15. Juni 1520 unterzeichnet Papst Leo X. die Bannandrohung, den letzten Aufruf zum Widerruf.

10. Dezember 1520: Melanchthon, Luther und seine Getreuen verbrennen die Bulle vor dem Wittenberger Elstertor.

3. Januar 1521: Die Bulle tritt in Kraft. Luther gilt nun als Ketzer, aber es geschieht ihm nichts.

Luther exkommuniziert seinerseits den Papst.

Luther zieht sich zurück in seine Mönchszelle.

20. Der berühmte Luther

Luther, inzwischen berühmt, hat indes in ganz Deutschland eine große Anhängerschaft. Auch zahlreiche Mächtige stehen auf seiner Seite, so zumal sein Landesfürst Friedrich der Weise von Sachsen.

– PAUSE –

hier stehe ich ich kann nicht anders Gott helfe mir

21. Kaiserkrönung

In dieser Zeit wird der Habsburger Karl als Karl V. zum Kaiser gewählt. Er ist gerade 20 Jahre alt und auf das Wohlwollen der Fürsten und Reichsstände angewiesen.

Es lebe der Kaiser! Vivat!

22. Einladung zum Reichstag

Der Kaiser, unsicher, lädt in einem respektvollen Brief den »ehrsamen, lieben, andächtigen« Martinus Luther ein, vor dem Reichstag Auskunft zu geben, und verspricht freies Geleit für die Hin- und Rückreise.

23. Die Reise nach Worms

Luther stimmt zu und die vierzehntägige Reise quer durch Deutschland von Wittenberg über Erfurt, Eisenach, Fulda, Frankfurt nach Worms wird zu einem Triumphzug. Überall wird er bejubelt.

24. Luther vor Kaiser und Reich

In Worms wird Luther feierlich empfangen: Trompeten vom Domturm.

Dann ein unglaublicher Auftritt:

Ein vom Papst aus der Christenheit und der anständigen Gesellschaft ausgestoßener Ketzer wird vom Herold des Kaisers vor den Reichstag geführt, um vor den mächtigsten Monarchen der Erde und den Repräsentanten des Reichs Rechenschaft über seine Ideen zu geben.

Luther soll erklären, ob er sich zu seinen auf einem Tisch

aufgereihten Schriften bekenne und ob er bereit sei, ihren Inhalt zu widerrufen.

Er, verunsichert und schüchtern, bittet um einen Tag Bedenkzeit. Eine unruhige Nacht.

Anderntags rechtfertigt Luther sich. Aber der Kaiser lässt durch einen Sprecher verlauten: Was durch ein römisches Urteil entschieden sei, lässt sich weder hinterfragen noch diskutieren. Also Widerruf!

25. Luthers Bekenntnis

Luther: »Wenn ich nicht durch das Zeugnis der Schrift oder vernünftige Gründe widerlegt werde – denn dem Papst oder den Konzilien allein vermag ich nicht zu glauben, da feststeht, dass sie häufig geirrt und sich selbst widersprochen haben –, so bin ich durch die von mir angeführten Schriftworte überwunden und mein Gewissen ist durch Gottes Wort gefangen. Und deshalb kann und will ich nicht widerrufen, weil es unsicher ist und die Seligkeit bedroht, gegen das Gewissen zu handeln.

Hier stehe ich, ich kann nicht anders. Gott helfe mir. Amen.«

26. Reichsacht

Am nächsten Tag antwortet der Kaiser: »Nachdem ich die Antwort Luthers gehört habe, die er gestern in unser aller Gegenwart gab, erkläre ich euch, dass ich bereue, so lange das Vorgehen gegen Luther und seine falsche Lehre aufgeschoben zu haben, und dass ich entschlossen bin, ihn nicht weiter anzuhören. Sondern ich beabsichtige, gegen ihn als einen offensichtlichen Ketzler vorzugehen.«

27. Lied VI – Der heilig Leib

Der heilig Leib, der ist für uns gegeben
zum Tod, dass wir dadurch leben.

Kyrie eleison.

28. Auf der Wartburg

Luther macht sich mit seinen Gefährten auf den Heimweg nach Wittenberg. Es ist für den nun Vogelfreien gefährlich, führt durch waldreiche Berggegenden.

In der Nähe von Eisenach wird der kleine Trupp überfallen und Luther wird auf die Wartburg verschleppt. Dort lebt Luther, adelig verkleidet, feudal als »Junker Jörg«; er steht unter dem Schutz des Kurfürsten. Aber er ist unglücklich, einsam und verfettet. Auch hat er die turbulenten Ereignisse der vergangenen Wochen psychisch zu verarbeiten, wird depressiv. Zudem kehren die alten Gespenster wieder: Ängste vor Tod, Teufel, Hölle. Er rettet sich durch Arbeit, übersetzt das Neue Testament aus seiner Ursprache, dem Griechischen, in die hochdeutsche Sprache, die er erschafft. Eine epochemachende Tat!

Luther führt nun in Wittenberg eigene Reformen durch: Gottesdienst auf Deutsch (»Deutsche Messe«), auch deutsche Lieder, von ihm selbst gedichtet und vertont, das Abendmahl in »beiderlei Gestalt« – mit Brot und Wein.

Was er will und wofür er sein Leben einsetzt, ist die Erneuerung der Kirche, keine neue Kirche. Er lehrt einen neuen Glauben, frei

von den Zwängen mittelalterlicher und päpstlicher Dogmatik, gegründet auf persönlicher Gotteserfahrung: solo fide, sola gratia – allein durch Glauben, allein durch Gnade. Ein selbstständiges Denken, dass sich aufs Gewissen beruft. Er wagt die Demokratisierung der Kirche: »Das allgemeine Priestertum aller Gläubigen«. Solche Reformen werden zu Modellen, die rasch Schule machen.

29. Rückkehr nach Wittenberg – Reformen

Freilich wird die Reichsacht kaum vollzogen, gilt in Sachsen ja ohnehin nicht. Luther bleibt nur ein dreiviertel Jahr auf der Wartburg, verzichtet auf den dortigen Schutz und kehrt nach Wittenberg zurück, um sich gegen radikale Mitstreiter zu wehren, welche die Bibel besonders strikt auslegen, z.B. die Erwachsenentaufe fordern oder sich revolutionär gegen jegliche Herrschaft auflehnen. Er ruft sie gewaltig predigend zur Ordnung.

30. Die großen Schriften

1521, Luther, 38 Jahre, schreibt in der Stille der Mönchszelle seine drei programmatischen Reformschriften, die mehrfach gedruckt, massenhaft gelesen werden – eine Sensation!

»An den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung«: Hier wendet sich Luther einerseits an den Adel, der sich eine gewisse Unabhängigkeit von Kaiser und Reich bewahrt hat, so zumal sein Landesherr Friedrich der Weise. Überdies sind die Adeligen doch gebildet und sollen als verantwortliche Herren Reformen durchsetzen.

Die angesprochene »Deutsche Nation« zielt auf ein modernes Bewusstsein, vor allem aber, dass das Deutsche als Volkssprache statt des abgehobenen Latein in der Kirche vor allem in den Gottesdiensten verwendet werden solle. Der Ton der Schrift ist antiklerikal.

Luther: »Alle Christen sind wahrhaft christlichen Standes und ist unter ihnen kein Unterschied, außer allein des Amtes halben.«

»Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche«: Hier wendet sich Luther gegen die hierarchische Struktur der Kirche. Die Herrschaft des Klerus ist wie eine Fremdherrschaft.

Von den sieben Sakramenten lässt er nur drei gelten, die biblisch begründet sind: Taufe, Buße und Abendmahl. Firmung, letzte Ölung, Priesterweihe dienen der Macht der Geistlichen. Auch die Ehe soll ohne priesterliche Segnung auskommen, überhaupt kein Sakrament sein. Überhaupt propagiert Luther das »allgemeine Priestertum aller Gläubigen.«

Luther: »Das Sakrament gehört nicht den Priestern, sondern allen. Die Priester sind nicht Herren darüber, sondern Diener.« Das Abendmahl soll in beiderlei Gestalt, also auch als Kelchkommunion stattfinden.

Luther: »Damit wir gründlich erkennen können, was ein Christenmensch sei, und wie es um die Freiheit stehe, die ihm Christus erworben und gegeben hat, wovon St. Paulus viel schreibt, will ich diese zwei Sätze aufstellen:

Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan. Diese zwei Sätze sind klar bei St. Paulus zu finden in Korinther 9,19: »Ich bin frei in allen Dingen und habe mich zu jedermanns Knecht gemacht.« Ferner Römer 13,8: »Ihr sollt niemand zu etwas verpflichtet sein, außer, dass ihr euch untereinander liebet.« Liebe aber, die ist dienstbar und untertan dem, das sie lieb hat; so auch von Christus.

Aus dem allen folgt der Schlusssatz, dass ein Christenmensch nicht in sich selbst lebt, sondern in Christus und seinen Nächsten: in Christus durch den Glauben, im Nächsten durch die Liebe. Durch den Glauben erhebt er sich über sich hinaus zu Gott; aus Gott neigt er sich unter sich herab durch die Liebe und bleibt doch immer in Gott und göttlicher Liebe. Siehe, das ist die rechte, geistliche, christliche Freiheit, die das Herz von allen Sünden, Gesetzen und Geboten frei macht, die alle andere Freiheit übertrifft, wie der Himmel die Erde – die gebe uns Gott recht zu verstehen und zu behalten. Amen.«

31. Siegeszug der Reformation

Die evangelische Bewegung entfaltet eine eigene Dynamik, wird Volksbewegung.

Ausgehend von Sachsen und Preußen greift sie um sich, erreicht Süddeutschland, Straßburg und die Schweiz. Es gibt dort auch eigene Reformatoren, Bucer, Zwingli.

Luther ist berühmt, ist eine Instanz.

Allerdings gibt es Richtungskämpfe, Streit, ja Krieg!

Das Lied »Ein feste Burg ist unser Gott« wird zum Kampf-, ja Revolutionslied.

Die Reformation hat den Durchbruch geschafft und Luther seine Mission erfüllt.

32. Rekapitulation: Die geistige Welt um 1500

Es gab damals gewaltige Fortschritte in den Wissenschaften.

So entstanden neue wie die Geografie mit ihren Globen und Atlanten, die Physik mit ihren Messgeräten, weitere Naturwissenschaften, die moderne Mathematik, und die Universitäten erweiterten sich um neue Fakultäten. Auch die Theologie bekam neue Fächer. Neues Testament in Altgriechisch, Altes Testament in Hebräisch.

Neue geistige Richtungen bereicherten ohnehin das Denken. Der »Humanismus« rückte den Menschen ins Zentrum. Es ging um seine intellektuellen und moralischen Fähigkeiten – und überhaupt um »Menschlichkeit«. Ein Philosoph wie Erasmus von Rotterdam hatte Weltrang.

Auch in der Kunst gab es Neuerungen. Die Renaissance, aus Italien kommend, bemühte sich um eine Wiedergeburt der Antike, führte zu neuen Darstellungsformen – und zu neuer Freiheit: Maler wie Leonardo und Dürer. In ganz Europa große Dichter wie Dante, Cervantes, Rabelais; ausgehend von Florenz eine quasi moderne Architektur. In der Musik fand Josquin Deprez, den Luther verehrte, neue Expressivität.

Es entstanden allgemeinverständliche Hochsprachen wie das Italienische, Französische, Englisch – und das Hochdeutsche. In ganz Europa entstanden neue, modern ausgerichtete Universitäten.

In dieser großen, weiten Welt das kleine Wittenberg. Immerhin mit einer fortschrittlichen Universität und einem aufgeklärten Landesherren, der sich auch gegen Rom und Habsburg zu stellen wagte.

Von hier kommt nun der kleine Augustinermönch Martin Luther und bringt eine neue Theologie: der Einzelne vor Gott, mit ihm durch Christus in einer persönlichen Beziehung. Geburt des Individualismus – und der Neuzeit, gar Moderne. Die Reformation wurde zur Weltbewegung.

33. Der Bürger

Ab 1525 verläuft Luthers Leben quasi bürgerlich.

Er arbeitet als Professor an der renommierten Universität Wittenberg und betreibt pastoral die Angelegenheiten einer evangelisch ausgerichteten Kirche. Verfasst auch weiterhin Schriften und Übersetzungen.

Er bekommt vom Kurfürsten als Wohnung das riesige Gebäude des Augustinerklosters, das von vielen Gästen bewohnt wird.

34. Heirat und Familie

Luther, 42, begegnet Katharina von Bora, 26, klug, schön, tatkräftig.

Sie heiraten 1525, bekommen 6 Kinder.

Das Kloster wird zum evangelischen Pfarrhaus, einem gastlichen und geistlichen Kommunikationszentrum. Katharina richtet große Tafeln aus, Luther hält seine berühmten Tischreden.

35. Letzte Reise

20 Jahre später: Luther ist alt und gebrechlich, auch depressiv wegen der politischen und auch kirchlichen Situation.

Mit 62 unternimmt er, gesundheitlich angeschlagen, eine letzte Reise in seine Heimat. Er soll da Erbschaftsstreitigkeiten der Grafen von Mansfeld schlichten.

In seinem Geburtsort Eisleben ereilt ihn wohl ein Herzinfarkt. Eines seiner letzten Worte: »Wir sind Bettler, das ist wahr.« Wir, arm, nichts habend, seien aber der göttlichen Gnade gewiss.

36. Letztes Geleit und Andacht

Luther stirbt am 18. Februar 1546, 3 Uhr morgens mit 62 Jahren. Der Sarg wird in einem Trauerzug mit Ehrengarde nach Wittenberg geleitet. Aufbahrung in der Schlosskirche.

37. Ausklang und Exodus

Mit Fried und Freud ich fahr dahin
in Gotts Wille.

Getrost ist mir mein Herz und Sinn,
sanft und stille,
wie Gott mir verheißen hat:
Der Tod ist mein Schlaf worden.

Das macht Christus, wahr' Gottes Sohn,
der treu Heiland,
den du mich, Herr, hast sehen lan
und g'macht bekannt,
dass er sei das Leben mein
und Heil in Not und Sterben.

KINDEROPERN DER SINGSCHULE AN DER PETRIKIRCHE

- 1997 »Brundibár« Hans Krása
- 1998 »Kalif Storch« Klaus Uwe Ludwig
- 1999 »König Drosselbart« Gunther Martin Götsche
- 2000 »Der Kaiser und die Nachtigall« Klaus Uwe Ludwig
- 2001 »Der Rattenfänger von Hameln« Günther Kretzschmar
- 2002 »Die kluge Bauerntochter« Klaus Uwe Ludwig
- 2003 »David und Jonathan« Gerd-Peter Münden
- 2004 »Kalif Storch« Klaus Uwe Ludwig
- 2005 »Bileam« Gerd-Peter Münden
- 2006 »König Drosselbart« Gunther Martin Götsche
- 2007 »Eine kleine Zauberflöte« Wolfgang Amadeus Mozart
- 2008 »David und Jonathan« Gerd-Peter Münden
- 2009 »Die kluge Bauerntochter« Klaus Uwe Ludwig
- 2010 »Brundibár/Pollicino« Hans Krása / Hans Werner Henze
- 2010 »Eine kleine Zauberflöte« Wolfgang Amadeus Mozart
- 2011 »Kalif Storch« Klaus Uwe Ludwig
- 2012 »König Drosselbart« Gunther Martin Götsche
- 2013 »Das Geheimnis der Kathedrale« Kurt Enßle
- 2014 »Die kluge Bauerntochter« Klaus Uwe Ludwig
- 2015 »Hänsel und Gretel« Engelbert Humperdinck
- 2016 »Hänsel und Gretel« Engelbert Humperdinck (Theater an der Ruhr)
- 2017 »Luther und das Geheimnis der Kathedrale« Kurt Enßle
- 2018 »Luther 500« Dieter Schnebel





1 »Luther und das Geheimnis der Kathedrale« 2017: Die Arbeiter der Dombauhütte
2 »Die kluge Bauerntochter« 2014: Fund auf dem Feld
3 »Luther und das Geheimnis der Kathedrale« 2017: Hiltgart und Johanna
 alle © PR-Fotografie Köhring

HINTER DEN KULISSEN

DANK

Ein unendlich großes Dankeschön an die Eltern der Darsteller*innen und an alle Helfer*innen, die mit großem Einsatz gemalt, transportiert, aufgebaut, gesammelt, beschafft, genäht, geschminkt, souffliert, gebastelt, eingekauft, gepflegt, beleuchtet, motiviert, gestärkt und vieles mehr zum Gelingen beigetragen haben.

Ohne diese vielfältige Unterstützung hinter den Kulissen wären solche Aufführungen nicht möglich!

VERANSTALTER

Vereinte Ev. Kirchengemeinde in Mülheim an der Ruhr

INFORMATION

Gijs Burger, Scharpenberg 1a, 45468 Mülheim an der Ruhr
Tel. 0208 – 3880025, g.burger@musik-in-petri.de

GESTALTUNG

fsvk.design (Bochum)

GESAMTREIHE »UTOPIE JETZT!«

KÜNSTLERISCHE LEITUNG

KMD Gijs Burger (Mülheim an der Ruhr)
KMD Andreas Fröhling (Essen)
Klaas Hoek (Franeker/Niederlande)
Prof. Manfred Schreier (Stuttgart)

PROJEKTLÉITUNG UND REDAKTION

Susanne Reimann (Essen)

Auf ein Wiedersehen 2020!

UTOPIE

utopie-jetzt.de

VERANSTALTER

Vereinte Evangelische Kirchengemeinde
in Mülheim an der Ruhr

MIT UNTERSTÜTZUNG VON

LANDESMUSIKRAT.NRW

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



 Sparkasse
Mülheim an der Ruhr

kult*ur*betrieb
mülheim an der ruhr

